Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 75 (1992)
Heft: 12

Artikel: Brauchen wir Sterbehospize?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413907

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Podiumsgespräch zur Trennung von Staat und Kirche

vom 28. Oktober 1992 im Hotel «Limmat», Zürich

Die Ortsgruppe Zürich hat am 28. Oktober 1992 zum Podiumsgespräch ins Hotel Limmat eingeladen. Trotz eines ganzseitigen Inserates in der Sonntagszeitung und obwohl hochkarätige Diskussionsteilnehmer sich zur Verfügung gestellt hatten, blieben einige Plätze leer.

Gesprächsleiter Dr. U. Gut verstand es, einleitend das derzeitige Verhältnis von Staat und Kirche präzise zu erläutern. Der Objektivität und der Vollständigkeit halber wäre jedoch noch anzufügen gewesen, dass die Kirchen (v.a. die katholische) noch heute über stossende Privilegien (z.B. Stiftungen) verfügen. Frau G. Schibler und die Herren Dr. Honegger, Spieler und Fischer gaben die vom Diskussionsleiter geforderten Statements ab, wobei ein eigentliches Gespräch nicht zustande kam. Dies war wohl darauf zurückzuführen, dass der Gesprächsleiter weder klare Stellungnahmen forderte noch Meinungen klar konfrontierte. Frau Schibler nahm dem Gespräch jede Brisanz, indem sie sich «unter gewissen Voraussetzungen» mit einer Trennung von Staat und Kirche «einverstanden erklären» konnte.

Damit widersprach sie eindeutig früher geäusserten Auffassungen. Ob Opportunismus, Einwirken des heiligen Geistes im Spiele waren oder ob sich bei ihr die Grenzen des Erkennens verschoben haben, bleibe dahingestellt.

Wesentlich ist, dass das Thema «Trennung von Staat und Kirche» angegangen wird, damit nicht länger das Unwissbare mit Hilfe staatlicher Subventionen als bare Münze verkauft wird. *Albert Jeckelmann*

Brauchen wir Sterbehospize?

Das war am Donnerstag abend im Grossen Saal des Hotels Wartmann die Frage an einer Podiumsdiskussion, veranstaltet von der Freidenker-Vereinigung Winterthur. Rolf Sigg, Geschäftsführer der Organisation «Exit», plädierte für die Einrichtung privater Sterbehäuser. Zum Teil kritisch äusserten sich hingegen die im Gesundheitsbereich tätigen Diskussionsteilnehmer. (...)

So ist «Exit» nicht zuletzt umstritten, weil die Organisation eine Broschüre vertreibt, in der verschiedene Suizidmethoden detailliert beschrieben sind, und weil sie schwerleidenden, sterbenden Patienten Medikamente zur Selbsttötung zukommen lässt.

Angesprochen auf diese Praktik von «Exit», wies Sigg darauf hin, dass die tödlichen Dosierungen stets von einem Arzt verschrieben würden, und betonte, dass in einem Sterbehospiz keinerlei Hilfe zum Freitod geleistet werde, sondern den Patienten durch palliative, das heisst durch rein schmerzlindernde Behandlung, und durch zuwendungsvolle Pflege das Sterben leichter gemacht werde. (...)

Fazit des Abends: Das Sterben zu Hause in Begleitung von nahestehenden Personen stellt nach wie vor die beste Lösung dar. Als Alternative stehen Spitäler zur Verfügung, aber auch Sterbehospize, wie von «Exit» geplant, können in Betracht gezogen werden.

Der Landbote, 31. 10. 92

Die spinnen, die Römer!

In Rom, bei der päpstlichen Sternwarte, macht man sich Gedanken, ob und wie ausserirdische Wesen getauft werden könnten. Nun, wie sollen die Kleinen denn heissen? Astriano, Allraune, Marsfried, oder Junetta? Nach Jesuitenpater George V. Coyne ist es nicht auszuschliessen, dass die Kirche eines Tages Ausserirdischen das Sakrament der Taufe spendet. Als Direktor der Sternwarte Castel Gandolfo hat er gelernt, sich in der Welt der Tatsachen zu bewegen. Nach seiner Überzeugung könnte es eines Tages durchaus zur Begegnung mit uns und ausserirdischen Wesen kommen. «Wir müssen endlich mit alten Tabus aufräumen», meint der gebürtige Amerikaner. «Seit vielen Jahren untersuchen wir Astronomen zusammen mit Kollegen der NASA das Phänomen der Ufos. Ausserdem wäre es sehr egozentrisch gedacht, wenn wir nur Geschöpfe dieser Erde als vollwertige Menschen ansehen wollten.» Pater Coyne will sich die Sache unter theologischen Gesichtspunkten nicht zu einfach machen. «Zunächst müssten wir den ausserirdischen Wesen ein paar Fragen stellen», stellt er fest, «ob sie eine ähnliche Erfahrung wie Adam und Eva gemacht haben, also ob sie die Erbsünde kennen. Ob sie auch von Gott und Jesus Christus gehört haben. Niemand in der Kirche würde sich darüber aufregen, wenn wir uns dann entschlössen, ein solches Wesen zu taufen.» Die Astronomin Margherita Hack, Dozentin an der Universität von Triest, sieht in den Äusserungen des Paters einen Grund zur Freude: «Offenbar hat die Kirche etwas aus dem Fall Galilei gelernt», sagt sie anerkennend. *Berner Zeitung, 10. 92*

LESERBRIEF

EWR und die Religion

Am 6. Dezember entscheidet das Schweizervolk über Annahme oder Ablehnung des Europäischen Wirtschafts-Vertrages.

EWR und Religion, zwei Fragezeichen. Der EWR verlangt von uns einen Entscheid von ungeheuerlicher Tragweite. Zinsen und Warenumsatzsteuer steigen auf zweistellige Prozentzahlen. Das grosse Heer der Arbeitslosen und Entwurzelten in der EG durchbricht unsere Grenzen und bringt unser Asylrecht ganz zu Fall. Der Kriminaltourismus erlebt eine ganz besondere Blüte, da wird abgesahnt und wieder verduftet. Der EWR (Verlobung zur Heirat EG) stützt sich nur auf Hoffnungen, die erfüllt oder einfach vom Winde verweht werden. Gleich steht es mit der Verkündung der Religion: Auferstehung, unbefleckte Empfängnis etc. Wer's glaubt, ist ein guter Christ, wer nicht, der sündigt.

EWR und Religion, beide liegen in der Luft, sie sind unglaubwürdig, ähneln einem Dogma und sind deshalb zu verneinen. Ich stimme NEIN.

Max Frank, Bellach

Evêque de la cruauté

«Monseigneur» Jean Cadilhac, Bischof von Nîmes, erklärte neulich gegenüber der Zeitschrift «Corrida»:

«In meinen Augen ist es in keiner Weise unziemend, wenn ein Christ zur Corrida geht. Der Beweis... ich gehe ja auch hin. Ein Tier bleibt ein Tier. Was für Grausamkeiten toleriert man nicht alles? Lässt man nicht Kinder vor Hunger sterben? Wenn die Corrida grausam ist, so respektiert sie doch das Spiel. Alles hängt von der Art ab, wie jemand den Stierkampf erlebt. Sehr schön finde ich an der Corrida, dass der Mensch versucht, die Natur zu beherrschen, das Tier (la bête) zu beherrschen. Das ist immer die Berufung des Menschen gewesen, Gott will es so. Der Mensch, der das Tier (la bête) beherrscht, scheint mir im Sinne menschlicher Grösse zu handeln.